



„Wende“, „Anschluss“ oder „Revolution“: Seit 20 Jahren ist die DDR Geschichte.

## DDR und Geschichtsbewusstsein

(dg). „Was bleibt von der DDR?“, fragte Dr. Ilas Körner-Wellershaus, Verlagsleiter des Ernst Klett Verlags in Leipzig, im März 2009 bei einer Podiumsdiskussion seine Gäste. Lernerwartungen auf der einen und Lebensgeschichten auf der anderen Seite machen es Lehrerinnen und Lehrern schwer, das Thema im Unterricht zu behandeln – und zeigen gleichzeitig seine Relevanz.

**Körner-Wellershaus:** Herzlich willkommen! – Herr Bickhardt: Wie präsent ist die DDR in den Köpfen der jungen Leute?

**Bickhardt:** Hinter der Welle von Ostalgie und Nostalgie liegt ein allgemeiner Fragehorizont, wo man dann eben doch einsteigt mit Blick auf Mauer, mit Blick auf Todeschützen, mit Blick auf politische Verbrechen. Der Geschichtsunterricht muss deutlich machen, dass es sich bei der

DDR um ein System handelte, das Verbrechen nicht nur zugelassen hat, sondern in dessen Namen Verbrechen und Unterdrückung geschehen sind.

**Urban:** Im Leipziger Schulmuseum bieten wir seit vier Jahren eine historische Schulstunde „DDR“ an: Heimatkunde-Stunde, 3. Klasse, 1985. Die Schüler müssen sich vorbereiten – das ist meine Bedingung, die ich an die Geschichtslehrer stelle. Wer kommt, hat vorher schon

einmal etwas über die DDR gehört. Aber ich bin jedes Mal wieder neu erschrocken, wie wenig sie wirklich wissen. Meine Aufforderung, die wenigen Handlungsspielräume zu nutzen und mir zu widersprechen, wo es sein muss, wird eher belustigt aufgenommen.

Die Jugendlichen kommen selbstbewusst rein und finden alles cool, sie machen gerne den Pionierknoten oder lassen es sich beibringen. Doch dann merke ich, wie im Laufe der Stunde bei immer mehr Schülerinnen und Schülern so ein Grummeln im Bauch entsteht. Aber nur bei den Wenigsten kommt es so weit, dass sie auch aussprechen: „Das ist jetzt aber ungerecht! Warum darf der Christian nicht mitkommen? Nur weil er kein Pionier ist? Dann möchte ich auch nicht mitkommen!“ Jeder Jugendliche möchte schließlich zu den „Guten“ gehören und unterwirft den angeblichen Spielregeln das eigene Gewissen. Es ist auch heute viel zu tun für Demokratie und Zivilcourage, besonders gegenüber GeschichtslehrerInnen, die meinen, sie könnten den Kindern nicht beibringen, dass die DDR eine Diktatur war.

**Lautzas:** Grundsätzlich sollte man in der Haltung zur DDR zwei Aspekte unterscheiden, den rückwärts und den in die Zukunft gerichteten. Es ist ein notwendiges und absolut legitimes Bedürfnis für die Generation, die in der DDR lebte, diese Zeit für sich aufzuarbeiten, damit fertig zu werden. Eine andere Frage ist, was wir aus dieser Zeit für die junge Generation, die nicht davon betroffen war, mitnehmen. Das ist sicher die Fragestellung: Leben in einer Diktatur und der Vergleich zur Demokratie. Aus diesem Grunde wäre es sinnvoll gewesen, wenn bei dieser Podiumsdiskussion auch die Jugend berücksichtigt worden wäre.

Zu Ihrer Frage, Herr Körner-Wellershaus: Nach der Wende wurde schon versucht, die Geschichtslehrer, die mit dem neuen System nicht konform gehen können, aus dem Schuldienst zu entlassen – das ist bekannt. Dass es heute immer noch Lehrer gibt, die sich weigern, die DDR als Diktatur zu bezeichnen, finde ich einen Fall für die Schulaufsicht. Zur Vermittlung an Jugendliche ist so eine Grundhaltung heute nicht mehr akzeptabel.

**Körner-Wellershaus:** Herr Heidmeier, Sie bieten das Internetportal „DeineGeschichte.de“ an. Was ist das Konzept dahinter?

**Heidmeier:** Wir bieten auf der Homepage Materialien an: Zeitzeugeninterviews und so weiter, auch Unterrichtsmaterialien, die Lehrer kostenfrei herunterladen können. Im zweiten Schritt – und das scheint uns das Spannende zu sein – bieten wir eine Art Online-Werkstatt an, in der wir Schüler auffordern und ermuntern, selbst zum Geschichts-

reporter zu werden. Sie sollen losziehen und in ihrem persönlichen Umfeld nach Spuren von Geschichte suchen, Eltern, Freunde, Verwandte interviewen. So sollen sie registrieren, dass Geschichte eben in das persönliche Leben hineingreift und kein Ereignis aus Geschichtsbüchern ist.

Ich würde davor warnen, sich durch die Schroeder-Studie von 2008 dazu verleiten zu lassen zu glauben, es gäbe gar keine Präsenz der DDR bei Jugendlichen. Wir haben zwei eigene Umfragen gemacht an Berliner Schulen: Es gibt Schüler, die sind sehr gut informiert, und es gibt Schüler, die interessieren sich dafür einfach nicht. Und wir müssen uns die Frage stellen: Warum interessiert sich ein erheblicher Teil nicht für die DDR?

**Sabrow:** Die Frage ist vielleicht ein bisschen unterkomplex gestellt, weil es die eine DDR als Gegenstand der Erinnerung nicht gibt. Es gibt verschiedene DDR-en. Wir unterscheiden im Groben drei unterschiedliche DDR-Gedächtnisse, die den heutigen Umgang prägen. Ob Sie von der „Wende“ reden, von der „Revolution“ oder vom „Anschluss“ – mit diesen Worten werden jeweils unterschiedliche DDR-Gedächtnisse aufgerufen. Der Schulunterricht hat in diesem Zusammenhang zunächst die Aufgabe, Wissen bereitzustellen. Und wenn in ihm nicht deutlich wird, dass es sich bei der DDR als politisches System um eine Diktatur gehandelt hat, dann ist der Lernerfolg ausgeblieben.

Geschichtsunterricht besitzt zweitens aber einen Lernbereich des Transfers und der historischen Urteilsbildung, in dem Vergleichsdimensionen wichtig sind: der Nationalsozialismus, die Bundesrepublik oder Ost- und Mitteleuropa. Und es gibt eine dritte Ebene des Schulunterrichts, und die betrifft das Werturteil.

Hier gibt es keine vom Lehrer oder vom Rahmenplan vorgegebene Möglichkeit, zu sagen: Das ist „die“ DDR. Hier besteht Urteilsfreiheit und hat der Unterricht nur die Aufgabe, Kriterien einer plausiblen und kohärenten Urteilsbildung entwickeln zu helfen. Am Ende geht es auch im Schulunterricht darum, Lebensgeschichte mit der Systemgeschichte zusammenzubringen.

**Körner-Wellershaus:** Brauchen wir mehr Lehrer, die selbst an emotionale Situationen herantreten?

**Urban:** Das würde ich mir natürlich wahnsinnig wünschen. In meiner Schulstunde spiele ich eine Lehrerin, wie sie sich Margot Honecker gewünscht hätte, bewege mich genau auf dem authentischen Material. Aber was nicht funktioniert, ist, diese Schulstunde als Event anzubieten, ohne dass das hinterher nachhaltig diskutiert wird: Was ist da eben mit mir passiert? Warum war ich so feige?

## Info

Foto: Klett



## Die Podiumsteilnehmer v.l.n.r.:

Dr. Peter Lautzas ist seit 2002 Vorsitzender des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands. Er war von 1974-1977 Referent im Bildungsministerium Rheinland-Pfalz und hat in zahlreichen Gremien und Kommissionen mitgearbeitet, unter anderem in der Kommission der Kultusministerkonferenz für die Erarbeitung einheitlicher Anforderungen in der Abiturprüfung (EPA) 1976-1979 und 1988/89. Peter Lautzas ist Träger des Bundesverdienstkreuzes.

Prof. Dr. Martin Sabrow ist Professor für Neueste und Zeitgeschichte an der Universität Potsdam und seit 2005 Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF). 2005/06 war er Vorsitzender der von der Bundesregierung eingesetzten Expertenkommission zur Schaffung eines Geschichtsverbands „Aufarbeitung der SED-Diktatur“.

Stephan Bickhardt war Vertreter der Bürgerrechtsbewegung in der DDR. Unter anderem veröffentlichte er 1988 den Brief „Neues Handeln“ als Flugblatt in einer Auflagenhöhe von 20 000 Stück. Darin wurde die Aufstellung unabhängiger

Kandidaten und Kontrolle der Ergebnisse bei den Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 gefordert. Seit November 2007 arbeitet Stephan Bickhardt als Polizeiseelsorger und ist dabei für den Bereich Leipzig zuständig.

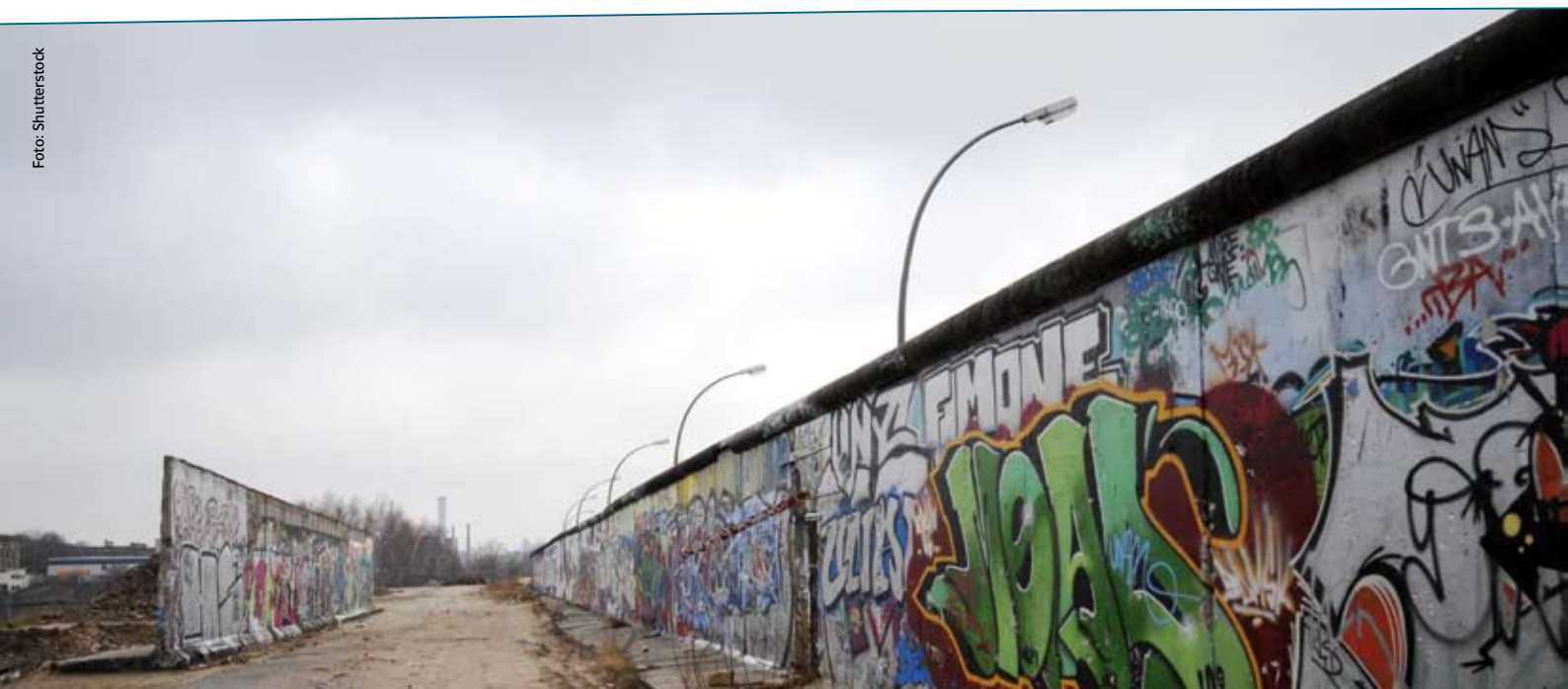
Elke Urban leitet seit 2000 das Schulmuseum in Leipzig. Die Lehrerin für Musik und Französisch gründete nach 1989 mehrere Freie Schulen. Von 1990-2000 war Elke Urban Sachbearbeiterin im Schulverwaltungsamt. Sie ist Trägerin des Bundesverdienstkreuzes.

Markus Heidmeier ist Journalist, Redakteur und Autor. Er ist Mitbegründer der „Kooperative Berlin“. Diese betreut die Projekte „DeineGeschichte.de“ und „FriedlicheRevolution.de“ unter Beteiligung unter anderem der Bundestiftung Aufarbeitung und der Bundeszentrale für politische Bildung.

Dr. Ilas Körner-Wellershaus ist Verlagsleiter des Ernst Klett Verlags in Leipzig.

**Bickhardt:** Auch der Besuch von Gedenkstätten, zum Beispiel in Hohenschönhausen, ist eine starke Motivation, im Unterricht weiterzufragen. Ich halte sehr viel von authentischen Positionen, die vermittelt werden, bin aber skeptisch, allein auf Medien zu vertrauen. Ich bin beruflich als Polizeipfarrer auch mit dem Thema Rechtsradikalismus beschäftigt; die Frage der authentischen Begegnungen mit diesen Menschen ist der Schlüssel und nicht die Frage, welche Zettel Sie an sie verteilen.

**Heidmeier:** Ich warne davor, den Zeitzeugen die komplette Verantwortung für das Geschichtsbild zu übertragen, denn das ist nicht ganz ungefährlich. Und ich warne auch davor, dass wir nur eine Heldengeschichte schreiben. So wichtig wie es meiner Meinung nach ist, den Umbruch als Revolution zu bezeichnen, um klarzumachen, dass es ein aktiver Akt war von sehr vielen mutigen Menschen, so wichtig ist mir, den beherrschten Alltag, die Lebenswirklichkeit in den Blick zu nehmen



## Die DDR als Thema im Geschichtsunterricht: Teil der deutsch-deutschen Geschichte

und den Fokus nicht nur auf eine verhältnismäßig kleine Gruppe zu legen, die 1989 federführend war.

Doch so lange wir im öffentlichen Diskurs nicht begriffen haben, dass deutsch-deutsche Geschichte die Geschichte beider Teilstaaten ist, werden wir Schwierigkeiten haben, das Thema DDR als relevantes Thema gerade in den westlichen Ländern zu vermitteln.

**Lautzas:** Mir stößt auch auf, dass die DDR weitgehend als Problem der neuen Bundesländer gesehen wird. Es handelt sich jedoch um eine Periode deutscher Geschichte mit einem alternativen Weg, der sich mindestens nach dem 1. Weltkrieg abgezeichnet hat. Mit Idealismus und mit guten Absichten, die dann allerdings völlig in die Irre gelaufen sind. Die DDR betrifft uns alle, auch heute noch, d.h. genauso sehr die alten Bundesländer. Auch aus diesem Grund ist die Geschichte der DDR unbedingt aus einer gesamtdeutschen Perspektive zu sehen, wie wir das, gemeinsam mit dem Zentrum für Zeithistorische Forschung, zu skizzieren versucht haben.

**Sabrow:** Mit Friedrich Schlegel zu sprechen: Historiker sind rückwärtsgewandte Propheten. Ich glaube in der Tat nicht, dass aus der Geschichte für die Zukunft zu lernen ist. Geschichte ist ja immer eine durch die Gegenwart angelegene Vergangenheit. Und diese Geschichte lehrt nicht, sie spiegelt. Sie spiegelt die Vorstellungen, die Erwartungen, die Sehnsüchte und die Ängste der Menschen in der Gegenwart. Deshalb ist aus der Vergangenheit sehr schlecht ein Kompass für die Zukunft zu gewinnen.

**Bickhardt:** Ich denke, man kann aus der Geschichte sehr viel lernen. Nämlich ein Curriculum unter der Vorausset-

zung, dass man sich klarmacht, dass das, was man lernt, an den Urteilen und Wertbildungen der Gegenwart hängt. Und das wird diese Urteile und Wertbildungen vertiefen und korrigieren. Und genau darauf kommt es an.

**Sabrow:** Da stimme ich mit Ihnen überein: Wir können die für uns wichtigen Maßstäbe der Gegenwart plausibel in die Geschichte verlängern und sie auf diese Weise stabilisieren und gewinnen, und deshalb hat Geschichte auch eine wesentliche Bedeutung für die politische Kultur unserer Zeit.

**Körner-Wellershaus:** Ich danke Ihnen sehr. Auf Wiedersehen! «

### Medientipp

Deutschland 1989–2009  
Zwanzig Jahre deutsche Einheit



Die Wendezeit  
Gesellschaftliche Probleme  
Strategien für den Aufbau Ost  
Ein Blick in die Zukunft

DEUTSCHE ERBELEBUNG

Klett

Das Spiegel@Klett-Unterrichtsmagazin „Deutschland 1989 bis 2009“ (ISBN 978-3-12-065519-0) behandelt die Wendezeit mit ihren gesellschaftlichen Problemen, erläutert die Strategien für den Aufbau Ost und wagt einen Blick in die Zukunft des wiedervereinigten Deutschland. Doppelseitige Einleitungstexte

führen Schülerinnen und Schüler zum jeweiligen Thema hin. Danach erlauben Originaltexte und Zeitungsberichte eine authentische Auseinandersetzung mit der jüngeren deutschen Geschichte.